

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 32

Artikel: Luis Trenker schriftstellt

Autor: Trenkers, Luis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luis Trenker schriftstellert

ZWEI KAPITEL AUS LUIS TRENKERS BUCH «KAMERADEN DER BERGE»

Im Rowohlt-Verlag, Berlin, erscheint Trenkers Buch «Kameraden der Berge». Keine überzuckerte Bergromantik setzt uns Trenker hier vor, sondern in kräftigen, oft derb, aber immer erfrischend ehrlich gezeichneten Strichen zeichnet er auf, was er erlebte, als Bergbube, als junger Bergführer, als Bergfilm-Regisseur, als Amerikafahrer. Wir lernen in diesen Kapiteln einen geraden Charakter und senkrechten Menschen kennen. Genau so haben wir ihn uns vorgestellt: so seinen trockenen und trüben Humor, so seine Knappe im Ausdruck, so seine verhaltene Liebe zu den herben Schönheiten und auch zu den Gefahren der Berge. Es ist uns deshalb eine besondere Freude, unsern Lesern hier zwei Kapitel aus diesem erquicklichen Buch vorlegen zu können.

DIE DICKE GELDTASCHE

Der alte Josef Pescota war ein Pionier unter den Dolomitenführern; er hatte etwas Stolzes in seinem Geheimen. Er war der Vater vom Hans, und es kam oft vor, daß der Alte mit uns Jungen um die Wette kletterte. Der Sechsundfünfzigjährige ging so geschmeidig und flink über Grade und Wandstellen, als ob sein behäbiges Bäuchlein nur aus Luft bestände.

Er gab uns immer wieder die einfache, aber eindringliche Belohnung: «Geht vorsichtig, Bubn, seid vorsichtig, merkt's euch: ein einziger Augenblick genügt, um fürs ganze Leben tot zu sein.» Das ließen wir uns schon sagen und nahmen uns immer wieder vor, seine Worte nicht zu vergessen. Er hatte ja in seiner bald dreißigjährigen Führertätigkeit allerhand erlebt.

Hans und ich waren junge Draufgänger und für jede Extrawurst zu haben. Unser ganzes Denken und Handeln war auf Klettern eingestellt.

Die «Saison» hatte begonnen, das Wetter war schön und heiß, der Schnee war von den Scheiteln der Tümpel weg, und die Postkutsche kam täglich voll und voller an. Die Pferde schwitzten und der Postillon schmunzelte, wenn er vom Bock sprang.

Der Adlerwirt auf der einen und der Postwirt auf der anderen Seite der Grödner Straße machten vor ihren Gasthäusern die Hörner.

«Grüß Gott, Herr Rat! — «Kompliment, meine Gnädigste, wobei der eine nach verbündlicher Wirtsart beide Handflächen gegeneinander rieb, während der andere so nebenbei zählte und überschlug, ob die besseren Gäste bei ihm oder beim anderen drüben abgestiegen seien.

Die Bergsteiger zogen den Adlerwirt vor, er blieb immer bodenständig einfach, er war weniger modern als der Pil, wie man den Postwirt nannte. Er blieb stets durch und durch Tiroler, der Pil aber neigte mehr zu den Gästen, die vornehm taten.

Der Tourist, den der Vater Pescota führen sollte, wohnte im Adler, war dick und Kommerzierrat. Er war nett und jovial und eigentlich kein Alpinist, aber den Langkofel und so ein paar wichtige, bessere Berge, wie Ortler oder Marmolata, wollte er doch bestiegen haben.

Abends zogen die beiden auf die Hüte, am anderen Morgen früh stiegen sie mit Kletterpatschen und Seil in die rauen, griffigen Felsen. Der Herr hatte eine dicke Geldtasche mit. «Wozu weiß ich nicht.

So stiegen sie durch die Südwestwand des Langkofels, deren Route später auf den Gipfelgrat und sogar ein

Korpulenz

ist nicht nur unschön und unbequem, sondern auch unnatürlich und ungesund. Die Fettpolster belasten den ganzen Körper, drücken auf die inneren Organe, und hemmen dieselben in ihren Funktionen. Durch eine Kur mit **Redunal-Pillen** wird das Fettpolster gelockert und aufgelöst und jedes überflüssige Kilo sicher und schnell weggeschwemmt. Sie freien die Organe, der Schlaf schwindet von Tag zu Tag und Ihr Körper wird in allen Teilen wieder geschmeidiger und schlanker. Gewichtsabnahmen von 20-30 Pfund sind nichts Seltenes. Die Redunal-Pillen sind absolut unschädlich und ärztlich empfohlen. Preis per Schachtel Fr. 6.50, Kürpakkung Fr. 15.— In den Apotheken erhältlich.

*Jch schlafe so tief und ruhig,
dass kein Geräusch mich weckt*

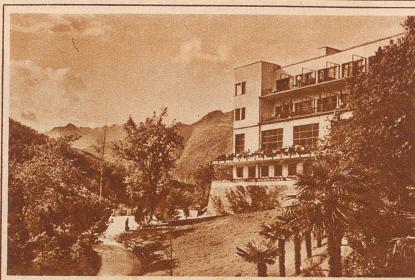
seitdem ich eine Kur mit

Elchina

mache. Meine nervöse Unruhe und Erschöpfung, die mir den Schlaf raubte, ist ganz verschwunden, morgens bin ich gut ausgeruht, neu gestärkt, verjüngt und unternehmungslustig.

Das macht Elchina

In Apotheken erhältlich: Orig.-Fl. Fr. 3.75, sehr vorteilhafte Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25.



KURHOTEL MONTE VERITÀ ASCONA

Inmitten größtem Naturpark des Tessin, mit schönstem Blick auf Lago Maggiore und Gebirge. Idealster Ausflugsplatz.

Schönes Strandbad. — Idealster Sommeraufenthalt. Neuzeitlicher Komfort im Neubau 1930, Villas und Chalets im Park, Luft und Sonnenbäder, Tennis, Golf, Garage. Berühmte v. d. Heydt'sche Kunstsammlung. Ersklassiges Restaurant, Tea-Room, Bar. Auf Wunsch vegetarische und Rohkost-Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Tel. Locarno Nr. 880. Prospekte. Direktion: A. Candrian.

Brunette

die beliebte
Maryland-Cigarette

VEREINIGTE TABAKFABRIKEN A.G.
SOLOTHURN

**Zum Hause zur
Saffran**

Zürich, Rathausquai 24
Vorziigliches Speiseraum.
Gesellschaftsloftale.
5 Min. ab Bahnhof mit Trem
3 ob. 4. bis 5. Salaff. Rathaus.
Autoparz. fahrt 10. bis 1. u. 2. bis
Karl Seiter, Träteur

**wer
Graue Haare nicht färben**

will: das bewährte biologische Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, so daß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die frühere Farbe wieder erhalten, daher Fehlfärben ausgeschlossen. Kopfschuppen u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Garantiert unschädlich. Prospekt kostenlos. Originaflasche Fr. 6.50.

Josef-Apotheke, Industriequartier, Josefstraße 95, Zürich

**SALINEN-HOTEL
IM PARK**

Familienhotel in ruhiger Lage in schattendem Rheinpark. Die Privatbäder mit Sole und Kohlensäure. Diätküche. Pension 12.50 bis 19.—

Rheinfelden

Kombinierte Bade- und Trinkkuren im historischen Rheinstädtchen heilen, verjüngen, stärken.

**HOTEL KRONE
AM RHEIN**

Das heimelige Schweizerhaus mit modernem Komfort. Ruhiger, staubfreier Garten. Pension Fr. 10.50 bis 14.50

Stück hoch oben durch die schaurige Nordwand führt. Am Gipfel tragen sie ihre Namen in das Buch im Steinmannl ein.

Ich war zu jener Zeit von zwei jungen Hamburger Lehrerinnen angeredet worden; ob meines schönen Führerabzeichens oder meiner Locken wegen, kann ich nicht beurteilen. Sie wollten klettern. Vom Fels, Seil und Gehlen hatten sie keine Ahnung. Der Eindruck, den sie auf mich machten, war nicht sehr sportlich. Freundlich bat ich sie, sich Kletterpatschen und dergleichen zu besorgen. Dies schien ihnen überflüssig, und es bedurfte allerlei guten Zuredens. Aus alpinem Ehrgeiz führte ich im allgemeinen nur schwer Felsstouren und ließ mich auf leichte Jochbummel gar nicht gern ein. Nach längerer Beratung einigten wir uns; ich sollte auf die Vajoletthütte gehen und dort mit den beiden Damen die Vajoletthütte gehen, die leichter als die Südtürme sind, überklettern. Weil ich den sieben Stunden langen Weg von Gröden ins Vajolet, um schneller vorwärtszukommen, lieber allein gehen wollte, vereinbarte ich Treffpunkt morgen abend, oder falls ich nicht da sein sollte, ganz bestimmt übermorgen früh um fünf Uhr auf der Hütte. — Etwas unfreundlich, aber scheinbar doch entschlossen, mit mir zu klettern, trennen sich die beiden von mir.

In Gedanken versunken will ich heim zum Mittag-

essen. Die Mutter hatte Tiroler Knödel vorbereitet. Ihre Knödel sind nicht nur unter den Grödener Bergführern, sondern in ganz Südtirol bekannt und berühmt!

Da platzte mitten in meine Knödel der Pescosta Hansl herein: «Hoi, Luis — viel Geld isch zu verdienen, gehst mit?» Seine Augen glänzten vor Freude.

«Wo? Wie? Red, beim Geldverdienen bin i olleweil dabei. Hock di her und is a por Knödl mit!»

«Also», und Hans hatte den Mund schon voll, «denk dir, mein Vater hat gestern an reichen Menschen auf'n Langkofl geführt. Du, und der Mensch hot sei Geldtaschn ob auf'n Grat verloren. Durchs Seil hat's ihm seine Brieftaschn herausgebeult, und ist in die Nordwand obi gefolln!»

«Was soll denn schon drinnen gewesen sein, in der Geldtaschn?»

«Viertausend richtige deutsche Reichsmark und extra noch allerhand wertvolle Dokumente. Er schenkt uns die viertausend Mark, wenn wir ihm die Geldtaschn wiederbringen!»

«Jo, Himmel, du, i geh sofort mit! Die Geldtaschn finden wir schon, viertausend Mark, die teilen wir, gell, jeder die Hälfte. Sakra, du sollst leben und der Verlierer ebenfalls. Uebrigens, dös muß ja ein Esel sein, soviel Geld auf die Berg zu trogn, na, von mir aus, lauter sol-

che Touristen sollten mir hobn. Also wir gehen heute abend noch auf die Hütte, morgen früh in die Nordwand.»

«Abgemacht, und nochher kauf i mir a neuen Huet.» Die Lehrerinnen fielen mir ein — na, übermorgen früh auf Vajolet — schon noch zu machen.

Im Geiste rechne ich: heute abend Sellajochhaus, morgen vier Uhr Aufbruch in die Nordwand auf neuer Route! Wenn's schlecht geht, sind wir drei Uhr nachmittags durch, haben die Geldtasche, dann Abstieg über die leichten Südwestwand. Sieben Uhr abends essen wir im Sellajochhaus, rasten eine Stunde und dann Abmarsch zu den Lehrerinnen, wo ich, wenn ich sehr scharf gehe, zwischen elf und zwölf Uhr nachts eintreffen kann.

Im dämmrigen Morgengrauen sind Hans und ich am Einstieg. Fast zweitausend Meter breit strebt der Sockel der massigen Wand in wuchtigen Quadern, Pfeilern und Rippen aus dem Boden. In tausend Klüften, Graten, Türmen, Kaminen, Überhängen und schwarzen, nassen Platten löst sich die gigantische Bergburg auf. Wir sind schon im großen Kamin, Wasser rinnt in den Hals, in die Arme, über den Buckel. Wir haben an die neunzig Meter Seile mit, wir schleppen wohl recht schwer daran, aber das dicke, rote Geldtäschchen, das werden wir schon mitbringen. So weit kann es ja nicht gefallen sein, daß

LICHT-AG. VEREINIGTE BLÜHLAMPENFABRIKEN, GOLDAU, SCHWEIZ

*Nimm matte Lampen
Dorothee!
die andern tun den Augen weh!*

LUXRAM STANDARD

INNENMATTIERT

PALMOLIVE

Denken Sie
an diesen Schönheits-Rat den
mehr als 20.000 Spezialisten geben

fr. 0.65

Wenn mehr als 20.000 Schönheitspezialisten übereinstimmend den gleichen Rat geben — welche Garantie für die Frauen, die ihn befolgen. Dieser Rat ist der tägliche Gebrauch von Palmolive - Seife, die aus Oliven-, Palm- und Kokosnussölen hergestellt wird.

Diese Öle sind in der ganzen Welt dafür bekannt, dass sie

die Haut am wirksamsten reinigen, ohne sie anzugreifen.

Da Palmolive in erster Linie aus Pflanzenölen hergestellt wird, ist sie einzigartig für die Schönheit des Teints. Sie macht die Haut weich, belebt sie und gibt dem Gesicht den Schmelz der Jugend.

IN DER SCHWEIZ FÜR DIE SCHWEIZ HERGESTELLT

PALMOLIVE A. G. 15, Talstrasse, Zürich

PALMOLIVE SEIFE

Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die „Zürcher Illustrierte“ jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude.

AUSLANDS-ABONNEMENTSPREISE:
Jährlich Fr. 16.70 bzw. Fr. 19.80, halbjährlich Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, vierteljährlich Fr. 4.50 bzw. Fr. 5.25.

**Gütermann's
Nähseide**

Gütermann Nähseiden A.-G., Zürich

Fabrikation **Buochs** (Nidwalden)



SCHÖNHEITS- UND SPORTKÖNIGINNEN

Auf den ersten Blick ist nicht ohne weiteres zu erkennen, welche der jungen Mädchen in der Schönheit und welche in sportlichen Leistungen siegen wollen. Man entdeckt die Richtigen schließlich nur anhand der größeren Eleganz der Schönheits-Damen. Auf dem Bild links sind die Schönheitsköniginnen der verschiedenen Länder bei einem Spaziergang in Ostend; aus ihrer Mitte soll in den nächsten Tagen Miss Universum gewählt werden. Bild rechts: Die Olympia-Mannschaft der britischen Schwimmerinnen vor ihrer Abreise nach Los Angeles

wir es nicht doch heraufgängen können. Und wenn wir dann am Gipfel sind, buchen wir einen doppelten Sieg: das freundliche Geldäschchen und eine große, schwere Erstersteigung.

Während unseres Draufskletterns wird jedes Kar, jede Wand und jeder Kamin zuerst mit freiem Auge und dann mit einem Binokel scharf abgeäugt. Bei jedem roten Stein glaubt Hansl, es sei der gesuchte Liebling, aber das Binokel überzeugte uns jedesmal vom Gegenteil. Der Führer vom Himmel hatte uns dieses Instrument mit dem Ersuchen geliehen, nicht abzustürzen, sonst sei das wertvolle Glas auch noch hin.

Hansl hatte die Mauerhaken im Rucksack, ich die Wurst und das Brot.

Kaputt und ausgepumpt sitzen wir um vier Uhr nachmittags nach ununterbrochener schwerster Kletterei ganz isoliert auf einem großen Turm, der aus dem Felsgewirr ragt. Fast vier Fünftel der Wand liegt hinter uns. In der Hitze des Suchens haben wir uns derart versteigert, daß wir, weitab von der eigentlichen Nordwandroute, auch jede mögliche Wanddurchkletterung verpaßt hatten und verpatzt hatten, so daß wir schließlich trotz gewagtesten Quergänge und Absellerneis kaum mehr in gut gängigen Fels gelangen könnten. Mit unserem Glas suchten wir trotzdem fleißig die gewaltigen Schründe der Felswildnis ab.

So verging wieder eine Stunde. Dann war höchste Zeit, ans Weiterkommen zu denken. Damit war's allerdings sehr saurer Essig! Es hieß die Seile zusammennehmen und zurück hinunter. Ein entsetzlich brüchiger, gewaltig tiefer Kamin wurde dazu benutzt. Hausgroße Blöcke lagen locker und sturzbereit darin, wie Katzen krochen wir ängstlich darunter durch. Große Stellen mußten frei abgesetzt werden. Gegen halb sieben Uhr abends saßen wir noch mitten in der Wand. Die Schatten waren dunkel und lang geworden; die ganze Nordostwand dämmerte in düsteres Grau hinüber. Keine Geldtasche. Keine Erstersteigung. Aber noch fünfhundert Meter schweres Abklettern vor uns. Tief unten aus dunklen Almwiesen tönt das Läuten von Huhnglocken hinauf. Wie beneide ich den Hirtenbuben, der ruhig und unbesorgt hinter seinem Vieh herlaufen kann auf weiter blumiger Flur!

Wir reißen uns zusammen. Wenn man sich zusammenreißt, geht alles besser.

Fertig! Mauerhaken. Seil. — Hinunter.

Mauerhaken. Seil. Fertig. Hinunter.

Es beginnt leise zu regnen. Unten im großen Kamin rinn't kein Bäcklein mehr. Aber ein großer Bach. Oben bei Hals und Aermel hinein, unten bei der Hose hinaus. Das ist nicht lustig, weil es sehr kalt, und weil es bereits elf Uhr nachts ist. Unsere Augen sehen trotz der Finsternis noch ganz gut. Die Seile sind durch den Regen noch schwerer geworden...

Und um Mitternacht wandern wir wie der vorher befeindete Kuhhirte über die geschorhene Almwiesen. Im Sellajochhaus sitzen die Führer beim fünften Liter Wein, den sie auf unsere gefundene Geldtasche hin trinken. Der Vater vom Hansl war auch dabei. Sie alle glaubten nicht, daß wir «ohne» gekommen sind, und bestellen noch einen Liter auf unsere Rechnung. Wenn's wahr sein sollte, daß wir nichts gefunden hätten, dann müßten wir erst recht zahlen!

Im Regen bin ich noch in derselben Nacht die fünfeinhalb Stunden zur Vajoletthütte gelaufen. Um halb acht Uhr morgens traf ich dort ein. Etwas müde und ziemlich naß.

Die Fräuleins saßen gut ausgeschlafen beim Frühstück. Ihre Rucksäcke waren prall und voll gepackt. Freudlich

wünschte ich guten Morgen und batte um Entschuldigung, daß ich nicht schon gestern abend da war. Es sei mir eben nicht möglich gewesen, und wir könnten ja gleich zum Einstieg hinaufgehen. Das Wetter sehe allerdings nicht sehr verlockend aus. Schnippisch musterten mich die beiden Alpinistinnen, dann beschwerten sie sich über mein Zusätzkommen und sagten, daß sie jetzt nun gar keine Lust mehr hätten, auf diesen dummen Felsturm zu klettern. Ließen mich stehen und zogen talabwärts fort. Die Hüttewirtin ging an mir vorbei und sah mich verachtungsvoll an.

Ich überlegte: Vajolettürme futsch, Touristinnen futsch, ein Paar Klettererschuhe futsch, Erstersteigung futsch und die verdammte Geldtasche futsch.

Und ich selbst war müde zum Umfallen. Also ging ich schlafen.

SCHNEESTURM

An einem frischen Sommernachmittag sitze ich auf der Bank vor der Regensburger Hütte und esse mein Frühstück. Ich soll den Herrn Doktor Kowsky auf den Fermedaturm führen. Seine Frau langt nach meinem Arm und kontrolliert meine Muskeln.

«O ja, Sie sind stark, nicht wahr, Sie halten meinen Mann schon, wenn er stürzt?»

Sie sitzt mit zwei reizenden blonden Kinderchen auf der Bank vor der Hütte. Ich habe eine Schüssel voll Milchkaffee vor mir, ein Trumm Brot und einen Brocken Butter.

«Den Mann halten», denke ich mir und muß lachen. «Mit zwei Fingern halte ich ihn, gnädige Frau, aber nicht auf meine Armkraft kommt es an, auf gute Silberverteilung, auf die Reibung im Fels, auf Erfahrung kommt es an. Haben Sie nur keine Sorge, vom Fermedaturm kommen wir zurück, das wäre ja gelacht!»

Indessen ist ihr Mann, Doktor Kowsky aus Breslau, zum Tisch gekommen.

«Sehen Sie, Führer, ich habe eine Frau und zwei Kinderchen, ich will nicht abstürzen!»

«Mir wird ein bisschen ungemüthlich.

«Mein lieber Herr Doktor, ich habe zwar noch keine Frau und keine Kinder, aber, glauben Sie mir, ich will trotzdem nicht im geringsten abstürzen. Und zwar heute schon gar nicht und am Fermedaturm überhaupt auf keinen Fall!»

Wir gehen. Sind spät daran. Um neun Uhr vormittags steigen wir erst in die Felsen. Leichter Nebel streicht durch die Wände.

Doktor Kowsky hat einen grauen Schnurrbart; er ist nicht mehr jung. Die Frau und die Kinder auf der Hütte fallen mir ein. — Mit dem Doktor gehe ich nicht weit, denke ich mir, und lasse gleich, weil es so schwül ist, meine schwere Kletterroppe am Einstieg unter einem Block liegen.

Zum Herrn sage ich: «Es wird vielleicht bald regnen, es ist furchtbar schwül, wir gehen ein Stück hinauf, dann kehren wir wieder um, wenn es nicht besser wird.»

Nach einer Stunde regnet es ganz nett. Es ist sehr kühl geworden, mein Herr ist schon bis auf die Haut durchgefroren. Der Fels ist unangenehm schlüpfrig. Bis zum Gipfel haben wir noch eine gute Stunde zu klettern.

Mir gefällt die Luft gar nicht recht, und ich schlage vor, umzukehren. «Es kann nur noch schlechter werden», setze ich hinzu, um meinem Vorschlag Nachdruck zu geben. Außerdem bin ich in Hemdsärmeln und das ist bestimmt nicht gerade angenehm. Kowsky hat einen

festen Lodenrock an und ist durch das Klettern warm geworden.

Er will nicht zurück.

Wir gehen weiter. Es regnet stärker.

Wieder will ich umkehren.

Noch einmal lehnt er ab.

Dreimal wollte ich umkehren. Dreimal lehnte er es ab. Gut, denke ich mir, wenn er absolut will, dann müssen wir gehen. Soweit er kommt, komme ich auch, auch bei Regen und in Hemdsärmeln.

Rascher und energischer zog ich das naßkalte Seil durch die Hände, rascher und energischer stieg ich voraus, rascher und flotter mußte er nachkommen. Mit meiner Nervosität stieg seine Müdigkeit. Ich hätte doch umkehren sollen. Einige Sekunden lang bereute ich meine Nachgiebigkeit. Aber ich war schließlich neunzehn Jahre alt und Dr. Kowsky zweundvierzig.

Wir sind am Gipfel. Für Sekunden reißt der regnerische Nebel auf. Es sieht aus, als ob das Wetter aufklaren würde. Es ist halb zwei Uhr nachmittags. Was ich aber hinter dem Nebel herbrauen sehe, entsetzt mich. Schwarze, graue und schwefelgelbe Wetterwolken wälzen sich vom Schlerm herüber auf unsere Felsenkette zu. Eine Stille herrscht, die, ich weiß es bestimmt, bald losbrachen wird in eine Hagelöde von Blitzen und Finsternis.

«Los, sofort aufstehen, Herr Doktor, wir müssen schnellstens absteigen, es kommt ein furchtbares Wetter.»

«Ich kann jetzt unmöglich, ich bin viel zu müde, ich muß rasten!»

Ohne viel Worte packe ich das Seil, binde den Knoten und zwinge meinen Touristen zum Gehen. Einen Meter hinter ihm gehe ich auf dem Messergrat des Turmes und halte das Seil ganz kurz und knapp.

«Los, los, nur schnell.»

Der Doktor ist wirklich müde und kaputt, ich sehe es. Aber weg, nur weg vom Gipfelgrat. Schon haut ein Windstoß in die Südflanke des Berges, regungslose Raben lassen sich vom Sturm über den Grat tragen, die ersten Hagelkörner schlagen auf meinen bloßen Schädel, auf die Ohren, ins Gesicht, auf die nassen Ärmel. Ein Blitz fährt flammend hundert Meter unter uns in die Wand, daß Kowsky zusammenbricht und ich mich gebendet niederwerfe. Es krachte gleichzeitig, als ob der Fels aus allen Fugen bräche.

Schnell fasse ich Entschluß, — nur nicht über die Südostwand zurück, der Blitz erschlägt uns dort — und brülle Kowsky zu, er solle links hinunter in die Wand. Der Abstieg über die Nordostwand ist vor dem Wetter etwas gesicherter.

Nach Minuten war alles weiß, voll Hagel. Ununterbrochen krachten Donner, leuchten gruell die Blitze um uns. Die Route war kaum zu finden, Hagel, Schnee, Nebel und Sturm nahmen mir jegliche Orientierung. Ich zitterte und schlitterte vor Kälte.

Kowsky war willenlos geworden. Er flog mir in den verzweifelten Situationen ins Seil. Einmal, als ich ihn nicht mehr halten konnte, weil meine nassen Kletterpatschen selbst den Halt im Gemisch von Schnee, Hagel und Sand verloren hatten, schrie ich bittend hinunter, er solle sich irgendwie Halt suchen. Nun verlor er vollends den Kopf, ich mußte ihn wohl oder übel, so lang das Seil reichte, in die Tiefe lassen, bis er endlich auf einer Terrasse stand und Sitz fand. Kaum hatte ich ihn in Sicherheit, mußte ich in den vereisten Fels greifen und nachklettern.

Die Finger waren klamm und erfroren vom Seilhalten, ich konnte sie nicht erwärmen, da ich nichts, nicht einmal einen Rock bei mir hatte. Ich durfte keinen einzigen un-

(Fortsetzung Seite 1026)

HUDNUT

THREE
FLOWERS
PUDE R
CREMES
PARFUMS



GENERALVERTRÉTER FÜR DIE SCHWEIZ:
PAUL MÜLLER AG. SUMISWALD

Erst Liebe macht untertan *et cetera* und Göttin Mode ist unverstehlich! Aller Frauen Sinn neigt sich ihr zu. Nun sind die Modefarben dieses Jahres zwar herrlich für das Auge des Beschwauers, aber gefährlich für den Teint der Trägerin. In unmittelbarer Nähe der menschlichen Haut mit ihrer unendlichen Zahl von Schattierungen verhalten sie sich oft herbe und hart. Jedoch eine etwas wärmere Abwandlung des Teints vermag schon, das Mißverhältnis zwischen beiden schnell und leicht zu beheben. HUDNUT hat in seinen Pudern acht wundervolle Schattierungen. Einige davon, verehrte Frau, sind bestimmt geeignet, auch Ihrem Teint die Note zu geben.

“Ich erleichtere meiner Klinge die Arbeit

durch Verwendung von Palmolive-Rasiercreme.”

Ich habe mich oft gefragt, warum meine Klinge nicht zu gleiten schien, trotzdem sie gut geschärf war. Dann habe ich Palmolive-Rasiercreme versucht. Sie erleichtert den Bart in einer Minute, sodass die Arbeit der Klinge wesentlich erleichtert wird. Kein Abrutschen beim Ansetzen. Die Klinge schneidet den Bart mühelos und gleichmäßig an seinen Wurzeln. Machen Sie es wie ich, dann werden Sie auch den Eindruck haben, dass Ihre Klinge immer neu ist. Versuchen Sie es.

Ohne Risiko

Kaufen Sie eine Tube. Verbrauchen Sie die Hälfte. Sollten Sie in irgend einer Weise unzufrieden sein, schicken Sie die halbgeleerte Tube an Palmolive A. G., 15. Talstrasse, Zürich. Ihr Geld wird Ihnen dann ohne weiteres zurückgestattet.



Grosse Tube
FRS. 2.»

Mittelgrosse
Tube
FR. 0.75

ANNAHME-SCHLUSS

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 12 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweils Samstag früh. Manuskripte, Vorlagen und Kästchen erüben wir bis spätestens zu diesem Termin. Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen 5 Tage früher. **Conzett & Huber, Inseraten-Abteilg.**



hat, weil Wasser bei 0° gefriert, oder weil man vor 20 Jahren noch mit der Postkutsche gefahren ist, soll Ihre Wahl auf den

motorlosen Electrolux-Kühlschrank

fallen.

Nein, der in der ganzen Welt durch unzählige Patente vor jeder Nachahmung geschützte, motorlose Kühlschrank-Electrolux besitzt so viele, ausschließlich nur ihm gehörige sachliche Vorteile, daß Ihnen unsere Inserate weder von Columbus noch von der Arche Noahs zu erzählen brauchen. Wir wollen nicht, daß Sie durch unsere Reklame von dem Verkaufsgegenstand, den wir Ihnen anpreisen, abgelenkt werden, sondern wir wollen Sie im Gegenteil dazu anregen, daß Sie sich gründlich mit den verschiedenen Kühlschrank-Systemen befassen, bevor Sie gekauft haben. Daher betonen wir immer wieder die sachlichen Vorteile unseres motorlosen Kühlapparates, welcher nicht nur am Anfang, sondern auch später seine Dienste geräuschlos u. störungsfrei erfüllt und dessen automatische Kühlung ohne Verwendung umständlicher Mechanismen Selbstverständlichkeit ist.

Ein Kühlschrank mit komplizierter Maschinerie ist kein Electrolux

Verlangen Sie unsere Prospekte!

Unter den 3 einzigen Ländern, mit welchen die Schweiz im April 1932 eine aktive Handels-Bilanz aufwies, befindet sich Schweden. Schwedische Ware anderen ausländischen Erzeugnissen bevorzugen liegt daher im Interesse der schweizerischen Exportindustrie.



ELECTRO LUX A.G. ZÜRICH

Abteilung Kühlschränke

Schmidhof, Uraniastrasse 40



Cigarettenfabrik
M.G. BAUR
BEINWIL A/SEE
GEGR. 1860

sicheren Schritt wagen, mußte aber andererseits schnell absteigen, da ich mich auf den apathisch gewordenen Touristen nicht mehr verlassen konnte. Zugleich wußte ich, daß auch ich diese Höllenfahrt nicht sehr lange würde aushalten können. Kowsky kletterte mit verzweifeltem Mute, aber er kam nicht weiter, seine Hände versagten, sein Herz und sein Wille.

Um fünf Uhr waren wir noch hoch in der Wand. Das Unwetter dauerte unvermindert an, und es schneite nun, als sei es Winter geworden. Schneefall, Blitz und Donner ließen uns nicht los.

Ich durfte keinen Blick von Kowsky lassen, keine Minute das eisige Seil aus der Hand lassen, an dem er oft halb leblos hing. Keine Minute war zu verlieren. Es ging auf Leben und Tod.

Kowsky weigerte sich schließlich, von Kälte und Schmerzen zermürbt, weiterzugehen. Er wollte bleiben, ich sollte allein gehen und ihn mittels eines Seiles indessen sicher irgendwo anbinden, solle Hilfe suchen und nachher heraufkommen, ihn zu holen. Alles Zureden half nichts, bis ich ihn anbrüllte: «Idiot, verflucht, jetzt gehen Sie weiter und nehmen sich zusammen in allen drei Teufelsnamen, was glauben's denn, was ich Ihrer Frau unten auf der Hütte sagen soll, wenn ich allein komme? Reißt Sie sich zusammen, Sie müssen hinunter, und zwar mit mir, fertig!»

Kurz riß ich ihn beim Seil auf und er ging weiter mit. Ich wußte, daß ich mit ganz grobem Geschütz auffahren mußte, sonst war alles verloren. Auch ich selbst brauchte Pulver, ich war schon zu sehr am Rande meiner eigenen Widerstandskraft angelangt. Um nicht zu ermatten, sagte ich mir selber vor: «Du mußt gut hinunterkommen, reiß dich zusammen, gib nicht nach, es geht bestimmt.»

So zwangen wir auch den Abstieg über die vorletzte Wandstufe.

Wir rasteten. Es war inzwischen sieben Uhr abends ge-

worden, das Unwetter hatte nachgelassen. Kowsky lag neben mir in einer steilen Schneerinne, die in einen fünfzig Meter hohen Abbruch mündete. Dieser mußte links umgangen werden, dann konnte uns nichts mehr passieren. Ich schleppte ihn am Arm schrittweise weiter, ließ ihn dann am Seil ein Stück hinunter. Selbst kratzte ich mir mit dem Taschenmesser Tritte in den eisigen Schnee, um mit den nassen Kletterpatschen nicht zu rutschen. —

Wir froren fürchterlich. Kowsky kauerte hinter einem Stein. Schon oben in der Wand hatte ich wieder mal aus ganzer Kraft gebrüllt, um einer etwa ausgerückten Rettungskolonne Signal zu geben, daß wir lebten und wo wir ungefähr seien. Aber vergeblich.

Plötzlich schien es mir, als hörte ich Stufen schlagen, dann Worte und gleich darauf wieder das Geräusch von Eispickeln, die in den gefrorenen Schnee schlugen. Sofort rief ich laut hinunter über den Abbruch.

«Hoi, hoi, Trenker! kam es zurück.

«Himmel, wer seid ihr denn?»

«Pescosta und Nogler, wir sind gleich da!»

Nun war ich meiner wieder sicher. Auf packte ich den Doktor und bald konnte ich ihn den frischen Führern übergeben. Weiter unten am Einstieg wartete ein Träger.

Pescosta und Nogler, wie überhaupt alle auf der Hütte, hatten mit unserem sicheren Tod gerechnet. Instinktiv gingen sie in die Nordostwand, um unsere abgestürzten Körper zu suchen. Das Unwetter sei grausam gewesen, auch auf der Hütte, erzählten sie. Niemand sei auf einer Tour gewesen, nur wir beide...

Meine erste Sorge ist die Frau und ihre Kinder.

Die beiden Freunde blieben beim halbtoten Dr. Kowsky. Ich renne ohne Aufenthalt und noch immer in platschnassen Hemdsärmeln zur Hütte. Der einstündige Weg wird in zwanzig Minuten zurückgelegt. So wärme ich mich wieder.

Bad bin ich, noch naß und zerschunden, bei der Hütte

und frage, in das Gästezimmer tretend, nach Frau Dr. Kowsky. Alles ist still und sieht mich einen Augenblick an, da stürzt sie mir entgegen, ihre Augen sind weit aufgerissen.

«Gnädige Frau, es ist alles gut gegangen, ich wollte Ihnen das nur sagen!»

Gellend schrie sie, daß es mir durch alle Kriechen ging: «Mein Mann ist tot; nun ist er tot, o Gott...»

«Ja, was fällt Ihnen ein, gnädige Frau, ich bin doch gekommen, um Ihnen zu sagen, daß er lebt!»

«Nein, nein, ich sehe es ja, Sie sind allein gekommen, er ist tot!»

Da riß mir die Geduld. «Schinkensemmeln frißt er und Glühwein sauft er oben am Fusse des Turmes, während ich Esel vorauslaufe, um Sie zu beruhigen. So und nun setzen Sie sich nieder und warten, bis er kommt.»

Dann ging ich in den Führerraum, ließ mir vom Wirt eine trockene Hose und ein trockenes Hemd und zog mich um und rastete.

Der Schuldner von St. Ulrich, der trotz seines dicken Bauches im Sommer auch leichte Touren führte, hatte zu knurken. «So seien die jungen leichtsinnigen Burschen», bröckelte er, «steigen hinauf in alle Wände und wir können sie dann holen».

«Du hast mich noch nie geholt», antwortete ich ihm, «du ganz gewiß nicht.»

Ausgeredet dieser Faulpelz hatte es nötig, mich nun allen überstandenen Strapazen zu belehren.

Am selben Abend kam ein alter Bekannter auf die Hütte, Doktor Johannes Pfeiffer.

«Lieber Trenker, sind Sie morgen frei? Machen wir eine Tour?»

Ich schau das Wetter an — es wird schön morgen sein.

«Ja, Herr Doktor, ich bin morgen frei. Wir machen die Überschreitung des Fermedaturmes.»

«Einverstanden, also gute Nacht für heute!»



Wissenschaftliches Schweizerprodukt
Grosse Tube Fr. 2.50
General-Dépôt:
W. Galli-Müller, Lugano/M. N.



Preis Fr. 1.50
Erhältlich durch die Apotheke A. Kuoch, Olten



Sava die Schweizer RASIER-CREME

die keinen Tribut ins Ausland zahlt

Sparsam im Gebrauch
eine Tube reicht 3-4 Monate

Als Rasier —

Shampoo —

Toiletteseife —

zu verwenden!

Unentbehrlich für Haus, Sport u. Reise

DR. AD. HUEBSCHER
Hyg. Kosmet. Produkte, ZÜRICH 2

Tüchtigen Platzvertretern biete schönen Verdienst!



Immer mehr werden von
Kennen nur
Schnebli
Albert-Biscuits

Nervi
20 Min. von Genua-Hauptbahnhof
(Piazza Principe).
Der Schweiz am nächsten gelegener Kurort
der italienischen Riviera

SONNE - MEER - BLUMEN
19 Hotels u. Pensionen, 60 Villen u. möblierte Appartements.
Große Gemeindeparks, Fremdenzirkel. Auskünfte durch:
Azienda Autonoma di Cura (Kurkommission).

Savoy-Hotel das altbekannte Familienhaus. Frau C. BEELER.
Im Sommer: Badhotel Rössli, Seewen am Lowerzersee.

ERSTKLASSIGES TEA ROOM
CAFÉ JENNY, GLARUS
SPEZIALITÄT: GLARNER PASTETEN
Prompter Versand nach auswärts. Tel. 6.59

Für Gesundheit
Wohlbefinden
ist die normale Ausscheidung durch Haut,
Lunge, Niere und Darm von grösster
Wichtigkeit. Unsere Kur wirkt äusserst an-
regend und kräftigend auf diese Organe.
Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Auf-
klärungsschriften 15 op

KURANSTALT
Sennrütli 900m hoch
F. Danzisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

HABANA-EXTRA
Mild Extra Fein
HABANA
Preis Fr. 1.50

EDUARD EICHENBERGER SOHNE BEINWIL/

Haarausfall
Schuppen, kalte Stellen?
Nehmen Sie
Birkenblut
Es hilft Fr. 3.75
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurschäften
Alpenkräuterzentrale Faido
Birkenblut-Shampoo | Das Beste

HOTEL Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

HOTEL WALDAU RORSCHACH
Das SPORT-HOTEL am Bodensee
Tennis + Gymnastik
Nahe Strandbäder + Tanzabende
Pension von Fr. 7.— an
Speziell verbilligte Ferienc- und
Week-End-Arrangements
Verlangen Sie bitte Prospekte